

Текст для аудирования

Finn, du wirst Komponist für Film, TV und Games. Du hast schon Musik für den bewegenden Film „Terrorist“ geschrieben. Wie wird man mit 24 Jahren Filmkomponist?

Nun ja, Filmmusik begleitet mich schon mein ganzes Leben. Alles fing mit dem Film „König der Löwen“ an. Die Stelle, an der Simba den Felsen hinaufläuft, während die Stimme seines Vaters ertönt: „Erinnere dich“. Dabei die bewegende Musik von Hans Zimmer. Ich bekomme dabei jedes Mal eine Gänsehaut. Irgendwann gab es dann bei mir auf dem Gymnasium eine AG, in der wir mit der Software „Cubase“ und einem kleinen Keyboard Musik produzieren wollten. Das war sozusagen mein Einstieg zu eigenen Kompositionen.

Muss man unbedingt an einer Filmhochschule studieren?

Immer wieder gibt es diese Geschichte vom Underdog, der nach Hollywood geht, mit nichts als Talent und Hoffnung, ein schweres Leben führt, dann entdeckt wird und eine unglaubliche Karriere hinlegt. Was ausgeblendet wird: Es handelt sich hierbei um Einzelfälle. Es gibt keine bessere Grundlage für eine Karriere als eine solide Ausbildung. Was nach einem Traumstudium klingt, ist meistens mit viel Disziplin und harter Arbeit verbunden.

Seit Oktober 2016 studierst du in Darmstadt. Wie kam es dazu?

Das fing alles etwas früher an. Nach dem Abi war mir nicht ganz klar, in welche Richtung es bei mir gehen sollte. Ich nahm eine „Auszeit“ und lief den Jakobsweg bis nach Santiago de Compostela, die ca. 800 km. Auf dem Weg hatte ich viel Zeit mich mit mir zu beschäftigen und nachzudenken und mir wurde klar: Ich will es auf jeden Fall mit der Filmmusik machen – Das war Ende 2012. Also studierte ich von 2013–2014 an der Music Academy in Bonn und machte dort mein Film Composer Diplom. Dann studierte ich ein Jahr in den Niederlanden an der ArtEZ und wechselte schließlich 2015 nach Darmstadt. Dort werde ich voraussichtlich ab Oktober 2018 mit der Bachelorarbeit beginnen.

Warum gerade Darmstadt? Es gibt auch andere Hochschulen, darunter Hochkaräter wie die Hamburg Media School oder die Hochschule für Fernsehen und Film in München.

In meiner Zeit an der ArtEZ merkte ich, dass mir wichtige Grundkenntnisse im Bereich Mixing und Tonstudioarbeit fehlten. Das stimmt schon, dass es andere Hochschulen gibt. Doch Darmstadt hatte etwas, was ich brauchte: ein Recording, ein Radio und ein Surround Studio. Dort verbringe ich jetzt viel Zeit. Parallel zum Studium mache ich weiterhin Filmmusik und versuche mir so Wissen auf verschiedenen Ebenen anzueignen. Man lernt ja schließlich niemals aus.

Warum möchtest du eigentlich Musik machen?

Warum möchte ich Musik machen? Nun ... seit meinem sechsten Lebensjahr mache ich Musik. Sie bewegt mich einfach und begeistert mich jeden Tag aufs Neue. Mit Musik kann ich mich ausdrücken und Dinge sagen, die ich nicht in Worte fassen kann. Bin ich traurig, setze ich mich ans Klavier und schreibe meine Gefühle in Form eines Stückes nieder, dasselbe gilt natürlich auch für all die anderen Gemütszustände. Musik ist eine so wundervolle Kunst, die uns auf so vielen Ebenen anspricht. Das fasziniert mich unglaublich. Im Film ist sie wie ein „unsichtbarer Schauspieler“ im Hintergrund, der sich nur durch Emotionen der Außenwelt offenbart.

Welche Art von Filmmusik macht dir am meisten Spaß und warum?

Mir persönlich macht das „große Orchester“ am meisten Spaß. Wenn es das Bild hergibt und man Musik schreiben darf, die in die Richtung von „Star Wars“ oder „Der Herr der Ringe“ geht. Was aber nicht heißt, dass mir andere Musik nicht auch totalen Spaß macht.

Was waren deine bisher größten Herausforderungen beim Komponieren?

Der Regisseur hat eine gewisse Erwartung, ich selber habe eine und möchte im besten Fall seine Erwartungen übertreffen. Und das Schlimmste, aber gleichzeitig das Großartige daran: Du startest jedes Mal mit einer „komplett leeren Seite“ und füllst sie dann nach und nach durch harte Arbeit mit Emotionen. Dieses „Suchen & Finden“ der Emotionen ist eine große Herausforderung. Diese Herausforderung gibt es bei jedem Film.

Wohin soll es in Zukunft gehen?

Ich habe verschiedene Praktika im Film- und Fernsehbetrieb gemacht. Zurzeit mache ich ein Praktikum bei HIT Radio, es ist der zweitgrößte private Radiosender in Deutschland, hinter Antenne Bayern. Ich versuche gerade möglichst viel auszuprobieren, um nach dem Studium breit aufgestellt zu sein.

Was den Beruf angeht: Am liebsten würde ich natürlich irgendwann mal in Amerika arbeiten, um dort für die richtig großen Kinofilme zu komponieren. Aber klar, das ist etwas, das von so vielen Faktoren abhängt, und es gibt so viele gute Komponisten auf dieser Welt.

Ein anderer sehr spannender Bereich ist die Game-Musik. Die Game-Industrie legt immer mehr Wert auf gute Musik für ihre Spiele. Zudem stecke ich gerade in einer Produktion für ein Bachelor-Game, das mich auch unglaublich fasziniert. Vielleicht wäre es auch etwas für mich, als Nebenschiene zumindest. Weiß ich noch nicht.

Meine Frage zum Ende: Was sind deine wichtigsten Tipps, um qualitative und passende Filmmusik für den eigenen Film zu erschaffen?

Wichtig finde ich immer, wenn man etwas nicht versteht nachzufragen. Man kann nicht alles wissen und so können Missverständnisse zwischen den Vorstellungen der Regie und des Komponisten entstehen und die kosten häufig viel Zeit.

Wer sich gut „versteht“, kann die eigenen Vorstellungen besser teilen und gemeinsam etwas Großartiges erschaffen.